



Da findet Dialog auf Augenhöhe statt: Rollifahrer Ersen Tekin (links) hat an einem Schulungstag Busfahrer sensibilisiert. Für einen Perspektivwechsel nahm Nasiri Homayun (im großen Foto rechts) auch im Rollstuhl Platz. Er fand: Das Rangieren ist schwierig.



»Ich bin doch kein Kartoffelsack!«

Ersen Tekin (30) ist Rollstuhlfahrer und meistens mit dem Bus unterwegs. Das funktioniert in der Regel gut, nur ab und zu gibt es Schwierigkeiten: Weil Fahrgäste sich vordrängeln, weil der Einstieg nicht klappt oder einfach, weil im Bus nicht mehr genug Platz ist. Damit auch die Busfahrer mobilitätseingeschränkte Fahrgäste besser verstehen lernen, gibt es Schulungen zusammen mit Rollstuhlfahrern. Diesmal ist Ersen Tekin mit dabei.

Ersen Tekin ist eingefleischter Bayern-Fan. In die Fußball-Arena nimmt er stets die U-Bahn: »Ich bin bei jedem Spiel des FC Bayern!«, sagt der Rollstuhlfahrer. Für den Verein Rollwagerl 93 e.V., der sich für den barrierefreien Zugang zum Stadion engagiert, ist er auch als Botschafter unterwegs. Im Alltag fährt er vor allem mit dem Bus.

Denn Ersen Tekin ist ein umtriebiger Typ. Der 30-Jährige unterstützt auch die MVG: Er zeigt an einem Schulungstag für Busfahrer, was im Umgang mit Menschen im Rollstuhl besonders zu beachten ist.

Mit Respekt und auf Augenhöhe Ersen Tekin erklärt den Busfahrern das Wichtigste zuerst: »Bitte senkt

das Fahrzeug ab und klappt die Rampe aus, sonst kann ich nicht einsteigen. Wenn der Winkel zu steil ist, wird es wirklich schwierig.« Einige Fahrer setzen sich in den Übungsrollstuhl und probieren es aus: Als sie mit eigener Kraft über die Rampe in den Bus fahren wollen, scheitern sie – die Kollegen müssen helfen. Auch beim Aussteigen gibt es etwas zu beachten: »Es fühlt sich nicht gut an, wenn der Rollstuhl rückwärts zu stark gekippt wird«, sagt ein Fahrer. Und Ersen Tekin hat noch etwas auf dem Herzen, das für alle gilt: »Hilfe anbieten ist gut. Aber wartet bitte erst ab, ob der Rollstuhlfahrer sie auch annehmen möchte.« Manchmal schieben ihn Leute ungefragt, »aber ich bin doch kein Kartoffelsack! Ich möchte respektvoll behandelt werden.«

Bei der Schulung gibt es regen Austausch: Ein Fahrer fragt, wie man sonst noch helfen kann. Ersen Tekin erwidert: »Nachfragen, wo der Rollstuhlfahrer aussteigen will.« Ein anderer Fahrer erklärt: »Oft sind die Busse so voll, da passt kein Rollstuhlfahrer mehr mit rein.« Ersen Tekin versteht das: »Wenn ihr mir das wenigstens erklärt, ist das für mich in Ordnung.«

Alle wollen mit Ariane Sauer, Beauftragte für Mobilitätseingeschränkte bei der MVG, ergänzt: »Es wollen eben alle mitfahren: Eltern mit Kinderwagen, Senioren mit Rollatoren – hier geht es am besten mit gegenseitiger Rücksichtnahme. Wenn alle mithelfen, müssen Rollstuhlfahrer seltener zurückgelassen werden. Barrierefreiheit und die

Belange unserer mobilitätseingeschränkten Fahrgäste nehmen wir ernst. Deshalb pflegen wir einen regen Austausch mit dem Behindertenbeirat und bieten auch Schulungen für mobilitätseingeschränkte Fahrgäste an, etwa für Blinde und Senioren.«

Wie können Fahrgäste also helfen? Ersen Tekin sagt: »Manchmal reicht es schon, wenn alle zusammenrücken. Dann komme ich noch in den Bus.« Was ihn nervt? Er muss lachen. »Wenn ich jemanden bitte, mich in die U-Bahn zu schieben, und derjenige fragt: »Wie denn?«. Dann sage ich: »Einfach schieben.« Den roten Elektrorollstuhl nennt Tekin liebevoll seinen Ferrari.

Mehr Infos zu MVG Schulungen: mvg.de/ueber/mvg-projekte

Mehr Miteinander



Im Bus kann es schon mal eng werden, wenn viele mitwollen. Mit gegenseitiger Rücksichtnahme geht es besser. Und auf die Platzproblematik haben wir reagiert: In den neuen Bussen gibt es geräumige Multifunktionsbereiche, wo sich zwei Klappsitze befinden. An der zweiten Tür ist ein zusätzlicher Stellplatz für Rollstuhlfahrer. Trotzdem bleibt es dabei: Der Platz ist begrenzt.